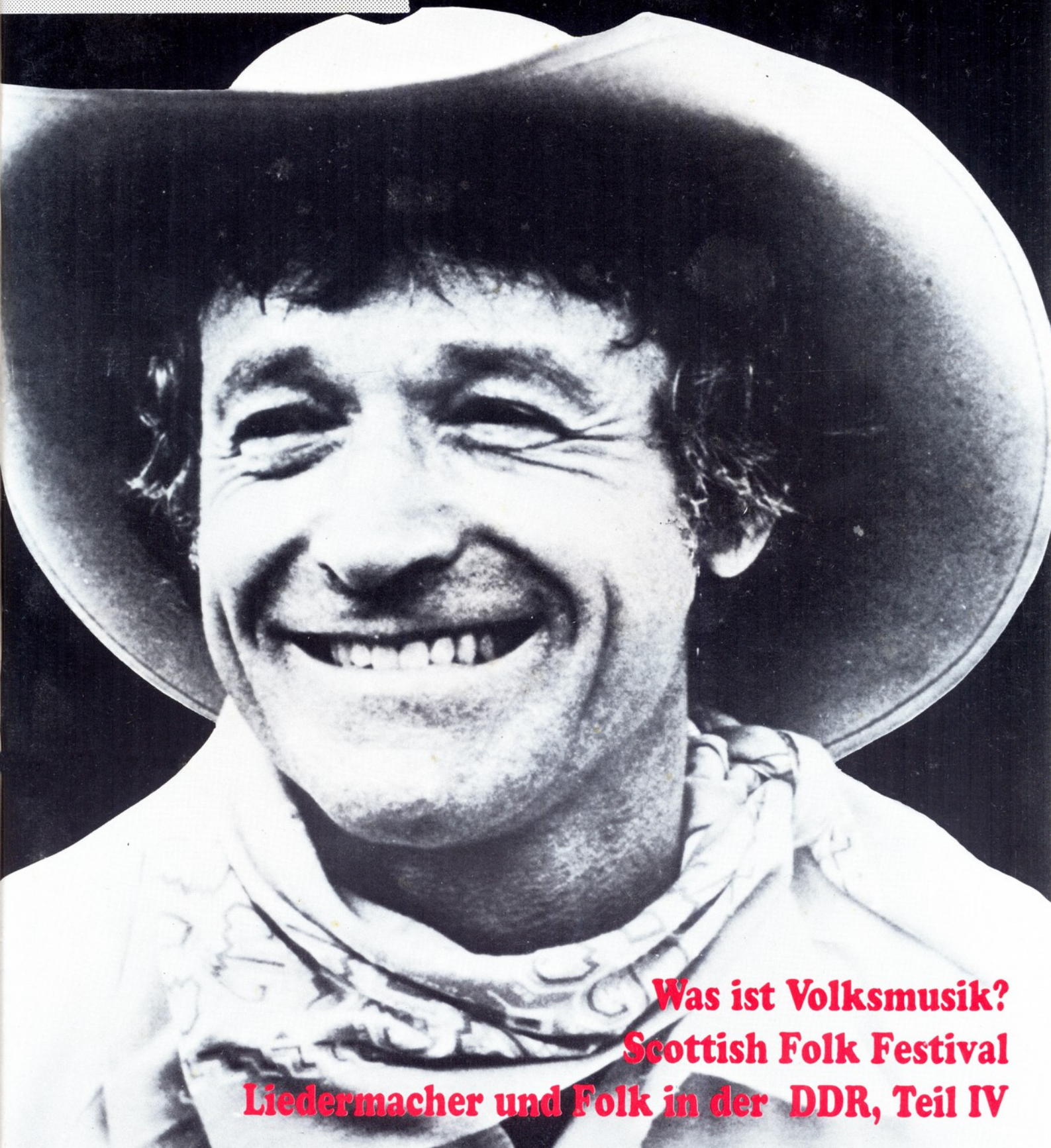


fim
folk-michel

RAMBLIN' JACK ELLIOTT



**Was ist Volksmusik?
Scottish Folk Festival
Liedermacher und Folk in der DDR, Teil IV**

Liedermacher und Folk in der DDR

Teil 4: Von Anfang bis (W)ende

von Reinhard 'Peffi' Ständer

Zur Geschichte der Folk-Musik im Osten Deutschlands

Folk, Kaltar und DDR-Realität

Zum besseren Verständnis der DDR-Folkmusik muß man einiges zum kulturellen Umfeld in den 80er Jahren aussagen. Noch immer hatte im Jugendbereich die FDJ 'den Hut auf', hatte praktisch alle Gelder und durfte diese nach ihrem Ermessen einsetzen. Ordnete man sich ihren zentralistischen Vorhaben (z. B. Massenfeste) unter, hatte man reichlich Vorteile und Unterstützung, wogegen Projekte "von unten" (z. B. Straßenfeste) als verdächtig galten, mitunter für deren Verbot gesorgt wurde. So ist es nicht verwunderlich, daß die Mehrzahl junger Musiker die Vorteile nutzte, ohne daß man dafür Blauherm oder Parteibuch haben mußte. Eine ähnliche Rolle spielten die größeren Betriebe mit ihren Kulturhäusern als "Träger" von Volkskunstgruppen. Sie wurde praktisch dazu verpflichtet, Laienkunst aufzubauen, was für Folkies günstige Startmöglichkeiten bedeutete. Auch hier die Kehrseite der Medaille: "Seht nur, was wir im Sozialismus für das Wohl der Menschen tun!" Denn da gab es die Zensur von Programmen und Druckerzeugnissen, die "polizeilichen Anmeldungen" für Veranstalter, die auch ohne Begründung verwehrt wurden. Und da gab es die Einstufungen, die man für jeden Auftritt benötigte. Das galt bereits für Laienmusiker, die nur wenige Gitarrengriffe beherrschten. Die Einstufungskommissionen bestanden aus Partei- und Kulturfunktionären, viele hatten keinerlei musikalische Grundkenntnisse. Es ging auch mehr um die politische Einstellung als um künstlerisches Niveau, zwangsläufig ließ man natürlich dabei dann gewagte Titel weg. Zum Abschluß gab es Prädikate, und die Höhe der Förderbeiträge (= Honorare) wurde festgelegt laut Tabelle, bei einem Amateurliedermacher um 20 – 40 Mark pro Konzert (lächerlich!), bei Gruppen ca. 300 Mark, viel zu wenig für den großen Aufwand von z. T. einer Tagesreise. Profis bekamen so um 250 Mark am Anfang als Solist, auch nicht gerade üppig. Obwohl diese Summen eingehalten werden mußten, nahmen es die Veranstalter oft nicht so genau, auch wenn mal einer gar keine "Pappe" (Spielerlaubnis) hatte. Ein sehr unrühmliches Thema: Druckgenehmigungen für Liederhefte, Plakate, Infoblätter. Die zuständige Mitarbeiter der Räte der Kreise/Stadtbezirke (oder gar Sekretärinnen!) suchten mit der Lupe nach Boshaftheiten und zensierten rigoros, oft ohne Begründung, warum gerade an dieser Stelle. Ähnlich war es bei Zeitungsartikeln, da alle Presseorgane der Partei unterstellt waren. Auch die FDJ mischte sich hin und wieder ein und blockierte genehmigte Druckvorlagen. Natürlich gab es bei FDJ und Kultureinrichtungen auch vernünftige Leute, die es dafür nicht einfach hatten, ihre Haltung zu bewahren.



Sichel-Operette (1987),

Foto: Reinhold Ständer

Probleme zwischen Künstlern und Veranstaltern gab es natürlich auch. Musiker beschwerten sich – zu Recht – über Nachlässigkeiten der Klubs bei der Einhaltung der Verträge, z. B., daß keine oder schlechte Tontechnik vorhanden war, daß nebenan die Disko dröhnte, daß die Übernachtung nicht klappte, daß Honorare noch nicht überwiesen wurden. Die Veranstalter kritisierten die verspätete Anreise der Gruppen, überhöhte Reisekostenforderungen, zu langes Stimmen der Instrumente zwischen den Titeln (was für Unruhe im Publikum sorgte und die 'Ausstrahlung' schmälerte). Insgesamt hielt sich das wohl die Waage.

Zurück zu den Jahren 85/86. In Magdeburg gab das legendäre Liedtheater Karls Enkel im Juli 1985 ihr Abschiedskonzert unter dem Titel "Promenade", für mich neben der "Hammer-Rewüh" das Beste auf diesem Gebiet. Hier spielten bereits Glasnost & Perestroika eine große Rolle ("Trink einen Gorbatschow und hoff"). Die Gruppe, die auf die Folkszene großen Einfluß ausübte, bekam nach dem gefeierten Programm knapp ein Dutzend fingierte Goldene Schallplatten – sie hatte nie die Chance bekommen, eine Platte aufzunehmen, dafür waren sie wohl zu kreativ. Im Mai '87 gab es dann doch noch ein Projekt von Wenzel/Mensching in großer Besetzung, aber die "Sichel-Operette", mit viel Vorschubloberbeeren bedacht, erreichte nicht die erwartete Qualität.

Die vielleicht letzte wichtige Fusion zwischen Singe und Folk war im Juli 1986 die DDR-Singewerkstattwoche, gekoppelt mit der Leipziger Liederaue. 1985 hatte die erste "Liederaue" im Zetkin-Park stattgefunden, eine lockere Mischung aus Folk, Jazz, Rock und Punk, Markttreiben und Kinderfest. Da der Folkclub finanzielle Probleme hatte, entschloß man sich zu dem Kompromiß mit der FDJ. Trotz unterschiedlicher Meinungen glaube ich, daß das damals gut so war: Junge Leute wurden an den Folk herangeführt, außerdem zahlte die FDJ kräftig zu, z. B. für den Nachtclub der Musiker. Auf der Freilichtbühne fand dabei auch Wenzels Plattenpremiere zur LP "Stirb mit mir ein Stück" (empfehlenswert!) statt. Leider mußte die Liederaue zwei Jahre später wegen Geldmangels beerdigt werden. Dafür fand ab 1986 jährlich das Tanzhausfest statt, das sich auch über die 'Wende' hinweg entwickelte.

Kleine Reihe Deutsche Volkslieder Heft 9

*Lieder des 15. und 16.
Jahrhunderts*



*Liederheft der Folkländer,
Zeichnung: Jürgen B. Wolff*

Die Schauplätze In den Achtzigern

MECKLENBURG-VORPOMMERN: Ich bitte die Folkloristen aus dem Norden der Ex-DDR um Verständnis, daß ich über sie nur wenige Worte verliere. Leider hatte ich nur wenig Kontakt zu dieser Gegend, obwohl auch sie ihren Beitrag zur Folk-Entwicklung leisteten. Zweifellos waren Joachim Piatkowski und Wolfgang Rieck mit ihren plattdeutschen Liedern Berufsfolkloristen. Erwähnt werden sollten auch Skiffle Schwerin, eine bekannte Singegruppe mit Einflüssen von mecklenburgischer Volksmusik. Ebenfalls aus Schwerin: Tüdderkram, seit Jahren ein fester Begriff im Norden, nicht erst seit der Organisation des 2. deutsch-deutschen Folkurlaubs 1990 bei Gadebusch (den 1. Folkurlaub gab's 1989 in der damaligen CSSR). In Rostock gab es die Gruppe Nach der Arbeit, in Heiligendamm an der dortigen Fachschule Alphorn & Co., in Neubrandenburg u. a. Landleute und Uns Hüsung. Besonders an den Universitäten und Hochschulen (Rostock, Wismar, Greifswald) lebte die Folkszene.



Piatkowski & Rieck Foto: Provatarchiv bh

LAUSITZ: Nach ihrem erfolgreichen Heine-Programm sorgte Wacholder mit "Trotz allem" (1984) und "Hüt dich, Wacholdrio, Folklore aus der Dunkelkammer" (1985) weiter für Aufsehen, vor allem wegen der engagierten Texte (Mühsam, Hacks, Weinert, Tucholsky, Brecht). Aus einem Liederheft der Gruppe die folgende Parodie von August Prinz von Altona (um 1843):

Sah ein Fürst ein Büchlein stehn / In des Ladens Ecken / Nahm es rasch, es durchzusehen, / Las es auch vor'm Schlafengehn / Doch mit tausend Schrecken. / Büchlein, Büchlein, Büchlein keck, / Aus des Ladens Ecken. / König sprach: Ich unterdrück's / Büchlein aus dem Laden. / Büchlein dachte: O des Glücks! / Dann liest man mich hinterrücks, / Und das bringt nie Schaden. / Büchlein, Büchlein, Büchlein keck, / Büchlein

aus dem Laden. / Und der gute Fürst verbot / 's Büchlein aus dem Lande. / Büchlein aber litt nicht Not, / Ging recht ab wie warmes Brot, / Ging von Hand zu Hande. / Büchlein, Büchlein, Büchlein keck, / Büchlein bleibt im Lande. /

Die Wacholder-Musiker taten sich auch als Organisatoren (Podiumbühne der Stadthalle) in dem ansonsten wenig folkloristischen Cottbus hervor. heureka am Anfang der Achtziger, Folkskammer ab 1987 waren weitere wesentliche Gruppen der Ex-Bezirkstadt. Nicht zu vergessen: Die Tournee mit Dick Gaughan 1987 durch die DDR, nach der Kies mehr englischsprachige Texte in die bis dahin rein deutschen Programme aufnahm. Das widerspiegelt sich auf der 2. Wacholder-LP "Es ist an der Zeit" (1988), eine Erfolgstitel-LP für die alten, treuen Fans der Gruppe und daher auch umstritten wie die neuesten Programme der Gruppe.

In meiner Heimatstadt Hoyerswerda gab es seit den sechziger Jahren ähnlich wie in Frankfurt/Oder, Dessau, Salzwedel oder Zwickau eine ausgeprägte Singeszene mit dem Liedtheater "Brigade Feuerstein" unter

Gerhard Gundermann, die einen erheblichen Einfluß auf Schüler und Jugendklubs ausübte. Der "FMP-Klub" spezialisierte sich auf Kleinkunstprogramme, wodurch auch die Volksmusik Einzugs hielt — mit Folkfesten, Folkfasching, Folkwanderungen (u. a. mit einem Räuberüberfall durch Jens Wollenburg und seinen "Gevattern"). 1983 spielten Hoyerswerdaer Laienmusiker mehrmals mit Erfolg "Die Boten des Todes" in einer Mini-Version ohne Chor und Bigband. 1986 teilte sich der FMP-Klub, ein Teil wurde zum Folkclub, den es noch heute gibt, wenn auch Mitglieder, Publikum und Finanzen immer mehr abnahmen und fast am Stand Null sind.

Nicht weit entfernt liegt der kleine Ort Schleife, in dem sich regelmäßig die Dudelsackspieler zum Festival der sorbischen Kultur trafen. Die Leute um Bernd Eichler, Jo

Meyer und Schottenschulle hatten bereits eine "Dudelsackspielerbrüderschaft" gegründet. An dem Umzug durch das Dorf beteiligten sich Folkloristen vieler Gruppen, die über einen Dudelsack verfügten, wie Volkland Brock oder Andy Wieczorek.

THÜRINGEN: Erfurt war schon frühzeitig, u. a. mit dem Krämerbrückenfest, ein Zentrum des Folk. Die Gruppe Brummtopf gehörte zu den ersten in der DDR, auch Saitensprung. Beide widmeten sich in den Achtziger Jahren verstärkt dem Volkstanz. Von den jüngeren Musikanten sollten Liedgut und Schreihals erwähnt werden. In Erfurt fanden 1987 und '88 die letzten DDR-Singewerkstätten statt, u. a. mit jungen Gruppen der Folkszene. Auch Ilmenau in den Bergen des Thüringer Waldes mit seiner Technischen Hochschule war ein traditionelles Zentrum, u. a. mit Feuertanz, Schlendrian und später Ilmfriedelhupf. Ein aktiver Folkclub unter der Leitung von Christian Daether organisierte mehrere gute Folkfeste, Tanzabende und war an 2 DDR-Folkwerkstätten beteiligt.

In Jena gab es zunächst die Gruppe Liedlain und Saitenwind, machmals als Einmann-Band Eric Pawlitzky mit witzigen Kneipen-, Straßen- und Bänkelliedern zu erleben. Zum Tanz spielten das Musiker-Läuflein Schillebold nebst Tanzgruppe Zucker & Zimt auf. Bumfiedl und Penny Portion brachten deutsche bzw. irisch-schottische Folklore. Im Mai '88 fand mit Unterstützung des Leipziger Folkclubs ein locker und erfolgreich organisiertes großes Volksfest an der Saale statt.

Gera hatte außer Liederehrlich folkloristisch nicht allzuviel zu bieten, außer Lumpacivagabundus und Erzbengel. Rudolstadt und Schmalkalden wurden durch zentral veranstaltete Tanz- und Volksmusikfestivals bekannt, rund um Rudolstadt hatte auch mehrmals eine interessante "Folk-Tour" mit Kremsern stattgefunden, bei der einige bekannte Gruppen mitmusizierten. Für 1991 war man gespannt auf das bisher größte deutsche Folkfestival. In Weimar fanden im Sommer jährlich die "Weimartage der FDJ" statt, eine durchaus gute Sache mit Konzerten bekannter Folkgruppen. Die Gruppen Hofgesindt (u. a. mit Drehleier und sehr guter Qualität) und Schlendrian (Till-Eulenspiegel-Programm) gehörten zu den erwähnenswerten Weimaranern. Nicht zu vergessen: Kanthole aus Neuhaus/Thür. Unter bewährter Leitung von Horst Traut mit typisch thüringer Mundart, Eulenspiegel aus Neustadt/Orla und Görnand/Rönnefarth, später bei den Chansontagen als Circus Lila bekannt.

Magdeburg war eher folkloristische Provinz. Die Bördebroschers begeisterten das Publikum mit zwar recht banalen, aber wirksamen Ulk-Nonsens-Skiffle-Parodien. Shepperpipe boten modern arrangierte Dudelsackmusik, Löwenzahn und Trumscheyd sollen mit erwähnt werden.

Auch Chemnitz (bis 1990 Karl-Marx-Stadt) war kein Mittelpunkt in Sachen Folk. Aus den recht guten Tippelbrüdern (1980) wurde die folk-jazzige Gruppe Fo-Ja, aus Stramm wurde Narrenvolk, ein witziges Trio um Thomas Ufer. Fußball spielte zum Volks-

tanz (mit Tanzgruppe), die Gruppen Arbeiterfolk und Zugvögel fusionierten zum Schauorchester Ungelenk, das aber um 1987 mehr in die triviale Unterhaltungskunst abglitt. Interessante Szenen bestanden am Studentenklub der Bergakademie Freiberg und an der Hochschule in Mittweida. In letzterer entstand 1982 die Gruppe Brummkreisel, die überwiegend zum Volkstanz spielte, obwohl die Schulleitung eher eine Singegruppe haben wollte...

SACHSENS Hauptstadt Dresden war zunächst lange ein 'weißer Fleck' in der Folklandschaft. Erst Mitte der 80er Jahre entstand am Klub der Jugend "Scheune" mit den Gruppen Podium, Schlagsaite, Quickborn, Schulmeister u. v. a. eine Folkszene, vorwiegend dem Volkstanz verpflichtet. Von größerer Bedeutung dagegen war das seit 1985 jährlich stattfindende Parkfest auf der Freilichtbühne im Großen Garten mit internationalem Rock, Jazz, Pantomime, Kinderfesten, Morlat und Folkmusik. Hier konnte man auch

die Premieren des Duo Sonnenschirm (Beckert/Wolff) mit dem Rocktheater Regenwiese oder die Leningrader Gruppe Terem erleben. Einige Kilometer entfernt in Meissen organisierten Studenten der Fachschule für Klubleiter u. a. jährlich einen großen Kinderjahrmarkt, meist kombiniert mit Folkfest im Schloß Siebenmeilen oder Konzerten im Wendelsteinkeller.

Im Harz spielten nicht nur Jodler und Trachtengruppen eine Rolle, in Quedlinburg und Halberstadt war eben 1980 um das Entfalten der DDR-Folkszene, dem 'freundlichen Bürgerschreck' Jens Wollenberg, eine eigenständige Szene entstanden. Die Gruppe "Quilinga" wechselte nach diversen Auftrittsverböten mehrmals ihren Namen (vorher Postpüree, Maiskolben, Fräulein Schulze & Schwiegersöhne, Tuchküben), an bekanntesten wurden sie als Münzenberger Gevattern Kombo mit Räuberliedern. Andere Quedlinburger Gruppen: Huywäldler, Stromsperre, Noch'ne Gruppe. Wollenberg ging 1988 nach Leipzig.

Aus Halle (Saale) kamen seit 1980 konstant wichtige Impulse für die Folkszene. 1982 im Volkspark gab es das 1. Folkfest, 1983 die DDR-Singewerkstatt mit viel Folk. später im Jugendklubhaus "Schorre" und im "Turm" Folkveranstaltungen. Initiator vieler davon: Klaus "Eumel" Jorke, der 1990 mit einer Bürgerinitiative auch das "Paulusfest" ins Leben rief. Neben den beiden wichtigsten Gruppen, Horch – die vier tourten erfolgreich 1989 u. a. durch England und brachten drei LPs heraus, u. a. "Der Lautenschläger" – und "Notentritt", u. a. mit dem witzig-frechen Vor-Wendeprogramm "Kleines Land und großes Glück", sollte man noch die Gruppen Lindwurm, Fliegenpilz, Gehupft wie gesprungene und Ackerfolk erwähnen. Burgunder knüpfte mit Renaissance-Klängen an Horch an, ohne sie zu kopieren. Ähnliches trifft für die "Hallesche Kneipen- und Straßenmusikervereinigung mbH" in Bezug auf Notentritt zu. Von dieser Gruppe ist mir folgender Text im Gedächtnis geblieben:

Der Hans im Schnackenloch / kann sagen war er will. / Doch was er sagt, das denkt er nicht / und was er denkt, das sagt er nicht ...

... kann fahr'n wohin er will / Wohin er will, da darf er nicht, / wohin er darf, da will er nicht ...

... kann kaufen was er will / doch was es gibt, das mag er nicht / und was er mag das gibt es nicht ...

Konkrete DDR, frei nach einem alten Volkslied.

Potsdam hatte zwar viele Gruppen (Antiqua, Potsdandend, Chiefton, Folklore-Dick-Band, Trippelklimper u. a.) aufzuweisen, eine richtige Szene allerdings nicht. Nach den starken "Stube-Klub"-Jahren verlagerte sich alles mehr zum Volkstanz, abgesehen von Anfängern eines "Folk-Pub", für den sich zwei der aktiven Folkies, André Zibolski und Ingo Wetzker, engagierten.

Auch in der DDR-Hauptstadt Berlin (Ost) gab es zunächst keine einheitliche Folkszene. Nach dem großen Folk-Boom war es Mitte der Achtziger ruhiger geworden. 1985 gründeten eifrige Leute um Eckkehard Schleußner von der Gruppe Asthma, die sich später aufgrund von Kritiken kranker Bürger in Dr. Eisenbart umbenannte (Folge eines TV-Auftrittes der Medizin-Studenten), den Folkklub Berlin in den Duncker-Straße. Daraus wurde aber bald eine Einstufungsveranstaltung, so daß die Fans ausblieben. Wenig Resonanz hatten die HJt-Folkwerkstätten. Erst 1990 klappte es wieder – mit der Gründung der "Weltmusikvereins" und des Prenzl'Pubs. Einige Gruppen: Catriona mit ausgezeichneten irischen Musik (Erik Hecht), Die Raben, Ziegelsteins Musikanten, Waldmeister und Donnerdrummel. Aus der Gruppe Fiedelhupf (einige Mitglieder – u. a. Robert Wanke – kamen aus Mittweida) entstand 1986 Hagelschlag & Elfenreigen, die wie Folkinger fast ausschließlich zum Tanz spielten. Aufwind war eine der wenigen Gruppen, die ein eigenständiges Programm jiddischer Folklore und Klezmer in ausgezeichnete Qualität vorstellten.

Unbedingt erwähnenswert ist die um 1987 entstandene Mittelalter-Szene" (anläß-



Leipziger Liederaue; oben: Lumich (1986), unten: Bristol Rag u. Leipzig Morris (1987)

Fotos: Privatarhiv bh



lich der pompösen 750-Jahr-Feier Berlins besonders gefördert). Bereits Jahre zuvor sorgte der kauzige Sackpfeffen-Spilmann Roman Streisand mit seinen Leuten von Spilwut für Aufsehen, allein schon wegen der selbstgefertigten Kleidung jener rauhen Zeit einschließlich wundersamer Instrumente. Nun hatten sich mehrere Gruppen mit gleichen Ambitionen zusammengefunden, um die derben Späße, Lieder und Tänze, Handwerkerdarstellungen bis hin zu Foltermethoden dem Publikum eindrucksvoll zu demonstrieren. Neben Horch mit Degenfechter-Vorführungen sah man die loculatores und Pediculus sowie die verwegenen Tippelklimper, die sogar im Kopfstand (an den Beinen gehalten) Geige spielten, z. B. der Punk-Harlekin Robert Beckmann. Diese nennen sich jetzt Corvus Corax, Zumpfkopule, Vitiosus" – die Namen werden immer verrückter.

In Leipzig bestand über alle Jahr hinweg die mannigfaltigste Folklandschaft. Seit 1986, als man den 10. Folkländer-Geburtstag feierte, als die Oyster-Band und Groupa beigeisterten, fand das Tanzhausfest als eine der wenigen traditionellen Veranstaltungen statt. Leider stand die Kongreßhalle später wegen Baufälligkeit nicht mehr zur Verfügung. Als großartige Tanzbands erwiesen sich neben den Bierfiedlern die Gruppen Lumich um den unvergessenen Rüdiger Kläßner sowie die Tanz- und Springband, aus der 1985 u. a. die Morris-Tänzer mit ihren gelb-blauen Schärpen (später als Leipzig-Morris selbständig) hervorgingen. Auch Schwedenquell (später Swedenquell) mit schwedischer Volksmusik und Gut G'sell waren vorwiegend Tanzbands. Bänkøl- und Kneipenmusik in Frack und Zylinder hörte man von den Findlingen und den Wurzener Stadtmusikanten, liedhaftes von Wimmerschinken, ausgefeilten Satzgesang von Tonkrug und irisch-rockiges von Reel Feelings. Jörg Kokott kam nach der Trennung von Wacholder mit Almut Walther nach Leipzig und spielte mit Dietmar Halbhuber und später als Ko & Co. mit Ulli Doberenz und Begleitmusikern zusammen, meist mit satirischen Texten aus dem DDR-Alltag. Auf dem Bandoone begleitete sich Dieter Kalka mit schönen, eigenwilligen Liedern über die Befindlichkeiten einfacher Menschen. Nochmals hingewiesen sei auf Fiedolin (ab 1989 loculatores), die sich im Laufe der Jahre vervollkommneten und an Ausstrahlung gewannen, auch auf internationalen Mittelalter-Festivals.

Zum Abschluß noch einiges über Musikanten, die nicht zur Folklore zu rechnen sind, aber Folk-Motive in ihrer Musik aufweisen. Die Lose Skiffle Gemeinschaft Leipzig-Mitte und Frustschutz (Halle) mit Klamauk-Skiffle-Musik, das Dresdener Gitarrenduo Saleh/Naßler, viele Picking-Gitarristen, von denen nur Stefan Junghans erwähnt werden soll. Auch Rockmusiker ließen sich von Folk inspirieren, u. a. Bayon mit kambodschanischen Klängen, Yatra mit indischer Musik und die jazzigen L'Art de Passage mit fanzösischer Akkordeonmusik (Tobias Morgenstern).



Ko & Co, 1988

Die Wende - oder: Wir sind das Folk

Trotz gutgemeinter Förderung der Kultur leistete sich die DDR-Führung einigen Unsinn: Das Pfingstfestival der FDJ 1989 war wohl der Höhepunkt. Ich hatte noch nie erlebt, wie man so sinnlos Geld aus dem Fenster werfen konnte. Im Prinzip jeder, der ein Instrument spielen konnte, durfte (d. h. mußte) dort für bestes Honorar auftreten, u. a. fast alle Folkgruppen, die aber teilweise dermaßen deplaziert waren, daß sie von Diskoboxen übertönt oder von Besuchern gar nicht gesehen wurden. "Geld spielt keine Rolle", sprachen die FDJ-Funktionäre – ein Fehler, der wohl mit zum wirtschaftlichen Ruin der DDR beitrug.

Zahlreiche Folkies – nicht nur in Leipzig – standen im Herbst '89 in vorderster Reihe im Kampf für eine neue, demokratische DDR. Daß damit viele ungewollt für ihr späteres "Aus" als Gruppe oder Klub auf die Straße gingen, war wohl niemandem bewußt. Nach dem Erreichen eines der Ziele – freie Marktwirtschaft – begann der Sturz in den kulturellen Abgrund. Zunächst war da die große Euphorie, denn die freie Meinungsäußerung und dazu die offene Grenze waren eine Erleichterung, die kaum zu beschreiben ist. Aber schon Anfang 1990 zeichnete sich eine fatale Entwicklung für die ostdeutsche Kultur ab: Klubs wurden aus Geldgründen geschlossen oder zu Videotheken, Bars und Spielhöhlen umgebaut. Fördermittel für Gruppen wurde entzogen, kulturelle Mitarbeiter entlassen. Das Publikum wiederum hatte zu wenig Geld, um die gestiegenen Eintrittskosten zu bezahlen. Eine neue Moral machte

sich bereit: Statt Engagement und Solidarität hieß es nun: erfolgreich sein, Geld besitzen. Zeifellos waren für Folkloristen nun Westauftritte möglich, konnte man seine eigene Schallplatte herausbringen, aber: Reicht das Niveau? Jürgen B. Wolffs Prognose: Wenige Folkmusiker werden sich profilieren, z.T. mit dem Publikum angepaßten Inhalt. Die meisten werden in der Bedeutungslosigkeit verschwinden, den bisher großen Mittelstand wird es nicht mehr geben.

Viel Bewährtes ging den Bach runter, z. B. das Festival des politischen Liedes (im Februar '90 fand das Letzte statt), das trotz allen propagandistischen Mißbrauchs für mich immer ein Treffpunkt gleichgesinnter, progressiver Leute war. Es wird nicht nur mir fehlen.

Es ist müßig, darüber zu streiten, ob die Folkszene links und die Volkstümliche Musik rechts anzusiedeln ist. Die Rolle der Medien, vor allem des Fernsehens, in Bezug auf die Folkmusik ist frustrierend. Und das nicht nur in der DDR, auch im gesamtdeutschen TV ist allwöchentlich – und zu den besten Sendezeiten – das immer wieder übliche zu sehen: Lederhosen, Dirndlkleider, Gartenzwerge, Massenaufmärsche von Chören, die schon wieder an scheinbar Vergangenes erinnern: Paraden, Fackelzüge, Mitklatschfeiern. Die aufmüpfige Jugendszene ist nichts für großdeutsche Ohren. Charakteristisch hier das 1990 entstandene "Unflätige Lied" vom Duo Sonnenschirm:

Und wenn dann dieser Morgen kommt / Die Spatzen sprechen deutsch / Wir glitschen auf Bananenschalen / Von Grünau nach Leutzsch / Auf dem toten Goldfisch sitzen / Fliegen

beim Bankett / Mit gelassener Heiterheit / Mutter stickt die Sachsenfahne / Auf ihr Dirndlkleid / Der Kammerjäger injiziert sich / Einen Selbstversuch / Wir stehn im Stau und staunen / Über soviel Westbesuch / Umgeschulte Götzendiener / Renovieren den Stall / Für das teure goldne Kalb / Vater träumt von Stalingrad / Es beutelt ihn der Alp / Wir schlendern über Polenmarkt / Das Kinn im ersten Stock / Und wehe einer schielt der / Deutschen Mutti untern Rock / Erste Klasse Lufthansa / Zum Balkansonnenstrand / Und da heißt es: Auf die Knie! / Rache für die vierzig Jahre / Schlußlicht in der Urlaubshierarchie / Ernte dein Kohlrabibee / Bevor man es bebaut / Friß noch schnell dein Sparschwein leer / Bevor man es dir klaut / Wir nageln dir dein Scheißhaus zu / Und dann gibts Rizinus / Bis du bis zum Hals drin steckst / Mal sehen ob aus deinem Mist / Nochmal was bessres wächst.

Im November 1990 trafen sich Folkies aus Ost und West in Bad Hersfeld beim Profolk-Wochenende, um über die Zukunft der gesamt-



Duo Sonnenschirm, 1986 in Hoyerswerda; Foto: P. Uhlmann

deutschen Folklandschaft laut nachzudenken. Es gibt viel zu tun, vor allem die gegenseitige Information muß verbessert werden. Damit klappte es in der DDR überhaupt nicht. Folkclubtreffen scheiterten oft, Fachzeitschriften fehlten. Mit der Fusion

zwischen West und Ost kommt nun ein (hoffentlich) fairer Wettbewerb, mehr Folkfeste, vielleicht eine bessere Unterstützung junger Gruppen (Werkstätten) und mehr engagierter Veranstalter. Mit Willen und Glück ist noch so manches möglich.

THE SCOTTISH FOLK FESTIVAL '92

Tourneepplan (Telefonische Kartenbestellung)

- | | | |
|-----|-------|---|
| Fr. | 17.1. | Mannheim , Rosengarten - Musensaal
Tel. 0621-10 77 70 |
| Sa. | 18.1. | Frankfurt/M. , Alte Oper Frankfurt
Tel. 069-13 40 400 |
| So. | 19.1. | Würzburg , Mainfrankensäle Veitshöchheim
Tel. 0931-55 554 |
| Mo. | 20.1. | Hannover , Capitol
Tel. 0511-44 40 66 |
| Di. | 21.1. | Hamburg , Markthalle
Tel. 040-41 80 68 |
| Mi. | 22.1. | Berlin , HdK-Konzertsaal
Tel. 030-31 34 554 |
| Do. | 23.1. | Bielefeld , Oetker-Halle
Tel. 0521-65 070 |
| Fr. | 24.1. | Düsseldorf , Tonhalle
Tel. 0211-32 91 91 |
| Sa. | 25.1. | Ahaus , Stadthalle
Tel. 02555-237 |
| So. | 26.1. | St. Ingbert , Stadthalle
Tel. 06861-72 066 |
| Mo. | 27.1. | Erlangen , Stadthalle
Tel. 0911-33 33 63 |
| Di. | 28.1. | Karlsruhe , Stadthalle - Weinbrennersaal
Tel. 0721-13 02 22 |
| Mi. | 29.1. | Friedrichshafen , Graf-Zeppelin-Haus
Tel. 07531-21 975 |
| Do. | 30.1. | München , Metropolis - Mathäuser Festsaal
Tel. 089-29 02-4299/-4399 |
| Fr. | 31.1. | Ludwigsburg , Forum - Bürgersaal
Tel. 0711-22 11 05 |
| Sa. | 01.2. | Siegen , Stadtbühne
Tel. 0271-21 413 |
| So. | 02.2. | Köln , Kölner Philharmonie
Tel. 0221-2801 |



Drei Stunden Höhepunkte Schottischer Musik

Auftakt:

Gary West
(von Ceolbeg)

DER Große Dudelsack-Solist der Highlands

Catherine-Ann MacPhee

DIE Gälische Sängerin der Hebriden

Phil Cunningham & John Martin

DIE Instrumental-Virtuosen

Phil Cunningham (Ex-Silly Wizard, Ex-Relativity)
Piano-Akkordeon, Flöten, Keyboards, Mandola, Gitarre, Cittern, Gesang

John Martin (EX-Ossian, Tannahill Weavers, Easy Club)
Fiedel, Viola, Cello, Flöte, Mandoline, Bodhran

Sileas

DAS Keltische Harfen-Duo

Mary Macmaster (EX-Sprangeen, Poozies)
Metallsaiten-Harfe (Clarsach), Elektro-Harfe, Gesang

Patsy Seddon (EX-Sprangeen, Poozies)
Darmsaiten-Harfe (Clarsach), Elektro-Harfe, Gesang

Ceolbeg

DIE Schottische Folk-Gruppe der 90er Jahre

Davy Steele (EX-Drinkers Drouth)

Gesang, Gitarre, Bouzouki, Bodhran

Gary West (Vale Of Atholl Pipe Band)

Dudelsack, (Highland Bagpipes, Scottish Smallpipes), Flöten, Gesang

Wendy Stewart

Schottische Harfe (Clarsach), Concertina, Gesang

Peter Boond Flöten, Cittern, Gesang

Colin Matheson Keyboards, Gesang

Ian McQueen Percussion, Bodhran, Gesang

Adrian Bolton Tontechnik

Finale:

Scottish Folk Session

Alle Musiker gemeinsam auf der Bühne

Programmbroschüre ggn. DM 5,- in Briefmarken von: medial musik, Mönchtor 1, D-3552 Wetter